



Ewa Wisnierska und ihr Partner Manfred Zinkgraff. Die Weltmeisterin im Gleitschirmfliegen (kleines Bild) hat in ihrer Sportkarriere eines gelernt: Motivation ist alles. Das will sie in ihrer Mewa-Akademie weitergeben. FOTOS PRIVAT



Die Talbach-Buam in Hongkong. Eigentlich sind sie sechs Musiker, doch „bei weiten Reisen kann immer einer nicht“, sagt Max Pfaffinger (links). FOTO PRIVAT

GESPRÄCH MIT EINER WELTMEISTERIN, EINER DESIGNERIN UND EINEM MUSIKER ÜBER GLÜCK

Dem Glück auf der Spur

Jetzt ist sie wieder da, die Zeit der rosa Marzipanschweindl, der lächelnden Schornsteinfeiger, der goldenen Hufeisen und vierblättrigen Kleeblätter. Glückssymbole, wohin man schaut. Es ist unübersehbar: Silvester steht vor der Tür. Bald wird es laut: Böllerschützen begrüßen Neujahr, Feuerwerkskörper sprühen Glitzerfontänen in den dunklen Nachthimmel. Ferne Mächte werden beschworen, den Menschen Glück zu bringen. Doch was ist Glück? Die OVB-Heimatzeitungen sprachen mit drei Menschen aus der Region.

VON SIGRID KNOTHE UND ELISABETH KIRCHNER

Aschau/Sachrang/Bad Endorf – „Für mich hat Glück viele Facetten: Es ist ein glücklicher Umstand, dass ich selbstständig sein kann. Das bedeutet eine gewisse Freiheit und die Möglichkeit, immer schöne, feine Materialien um mich zu haben, was mir sehr wichtig ist“, sagt Barbara Richter aus Bad Endorf. Die Designerin und ehemalige Handarbeitslehrerin mit engen Kontakten nach Indien entwickelt Muster und Stickereien für Schals und Decken aus Kaschmir und Seide, entwirft bunte Kleider und erarbeitet zusammen mit ihren Lieferanten in dem Subkontinent Wandbehänge, Sitzkissen, handbemalte Möbelknöpfe oder lackierte Dosen. Ihr großes Sortiment an Kunsthandwerk, das auch handgeschöpftes Papier, schön gebunden in bunter Seide, Sarris, Glocken und Klangschalen umfasst, verkauft sie an

ihrem Stand „shanti-shakti“ auf Märkten in Salzburg, Kolbermoor, Murnau oder auf der Fraueninsel.

„Ich habe Freude an schönen Textilien und echtem Handwerk, denn dahinter steckt Können und Tradition“, so Richter. Doch das schwindet, wie die 56-Jährige meint. Das moderne Indien werde immer globaler und auch der Geschmack werde immer westlicher. „Alte indische Handwerkskunst stirbt allmählich aus. Regionale Besonderheiten verschwinden“, beobachtet die Designerin. Deshalb arbeitet sie bewusst mit Projekten wie „Sewa“ in Indien zusammen, die versuchen, diese Kulturtechniken zu erhalten, indem sie diese Kenntnisse vorzugsweise jungen Mädchen nahebringen.

Aber auch der Kontakt zu ihren Stickern, Nähern und Färbern, die oft im großen Familienverbund arbeiten, muss regelmäßig gepflegt werden. „Aus Geschäftskontakten sind im Lauf der Jahre echte Freundschaften entstanden.“ Deshalb seien ihre mehrwöchigen Reisen pro Jahr nach Indien nicht nur Inspiration, sondern fast wie Verwandtenbesuch. Allerdings gehe trotz des direkten Drahts immer wieder etliches schief. „Kürzlich wartete ich auf Muster. Als ich das Paket voll Freude öffnete, waren es die falschen Schnitte und andere Farben. Eigentlich ein ganz anderes Produkt. Mir war zum Heulen“, sagt sie. Doch sie wusste, dass ihre Stickerei und Färberei das Produkt eigentlich nur verbessern wollten. „Das geht natürlich nicht“, weiß sie als Geschäftsfrau. In Indien sei eben vieles anders. „Für europäisches Empfinden erscheint uns vieles ‚too much‘, zu übertrieben. Diese grellen Farben sprechen uns Mitteleuropäer gar nicht an.“

Diese Musterlieferung sei alles andere als Glück gewe-



Designerin und Geschäftsfrau Barbara Richter mit einem aufwendig handgearbeiteten Wandbehang aus Indien. „Das ist echtes Kunsthandwerk. Anhand der Stickerei und Farben erkennen Experten die Region. Das ist wie bei Teppichen: Jede Familie hat ein unverwechselbares Knüpfmuster.“ FOTO AMMELBURGER

sen, allerdings auch kein Unglück. „Glück bedeutet hier für mich, dass alle von ihrer Arbeit in Würde leben können. Das gibt Selbstbewusstsein: In Indien und in Bad Endorf.“

Mehr unter www.shanti-shakti.de

„Auch mit schlechten Karten gut spielen“

Ewa Wisnierska ist eine selbstbewusste und sportlich wirkende Frau. Sie begann erst mit 29 Jahren das Gleitschirmfliegen und wurde nur vier Jahre später Weltmeisterin. Dann folgten zahlreiche nationale und internationale Wettkämpfe: Sie ist Weltmeisterin, Europameisterin und mehrfache deutsche Meisterin im Gleitschirmfliegen. Sie erzählt, dass Motivation einen schweren Unfall. Sie wurde bei einem Ge-



Dieser Inder stellt Möbelknäufe her. FOTO PRIVAT

allein reiche nicht aus, sondern es sei wichtig, seine mentale Stärke zu üben. „Man muss lernen, mit dem Leistungsdruck umzugehen.“

2007 hatte die Sportlerin in Australien bei einem Wettkampf einen schweren Unfall. Sie wurde bei einem Ge-

witter auf 10000 Meter Höhe hinaufkatapultiert und kam mit leichten Erfrierungen davon, ein chinesischer Teamkollege überlebte nicht. Das sei der Wendepunkt in ihrem Leben gewesen. Sie habe erkannt, wie wichtig es sei, „Nein“ zu sagen.

Auch beruflich hat sie damals begonnen, andere Prioritäten zu setzen. Zusammen mit ihrem Lebenspartner Manfred P. Zinkgraff betreibt sie die Mewa-Akademie und gleichnamigen Verlag in Aschau. In ihren Seminaren wollen die beiden ihre Energie, ihre Motivation, ihre Inspirationen weitergeben. „Es geht nicht darum, zufällig Glück zu haben, sondern es geht um die Fähigkeit, die vorbeifliegenden Chancen zu ergreifen und etwas daraus zu machen“, sagt Wisnierska. Man müsse dem Leben gegenüber aufmerksam sein, denn es habe viel zu bieten.

Gute Karten zu haben und damit ein gutes Spiel zu machen, sei nicht so schwierig. „Die Kunst ist doch, auch mit schlechten Karten ein gutes Spiel zu machen“, sagt sie. Doch dazu gehöre Motivation und Mumm, auch etwas ändern zu wollen. Und genau hier möchte die Weltrekordlerin und ihr Mann helfen. „Es ändert sich nichts, außer wir ändern es.“

Mehr unter www.mewa-av.de

Von Aschau nach Hongkong

Sie kennen sich von Kindesbeinen an, spielten schon in der Aschauer Jugendkapelle, wohnen in Aschau, Sachrang, Prien und Frasdorf, gehen bürgerlichen Berufen nach und spielen als Talbach-Buam seit zehn Jahren bei Festen, Hochzeiten und privaten Einladungen begeistert auf. „Wir bringen Stimmung in die Bude, beherrschen Volksmusik genauso wie Songs von AC/DC und haben einfach Spaß am Musi-Machen“, sagt Max Pfaffinger, der in der Secher-Formation Akkordeon spielt. In guter Erinnerung ist den Talbach-Buam, die zwischen 22 und 32 Jahre jung sind, ihre erste Reise nach Hongkong im Jahr 2005 geblieben. „Die Einladung kam so überraschend, innerhalb von acht Tagen mussten wir alle Formalitäten erledigen. Und ich saß vorher noch nie im Flieger“, erzählt der 26-Jährige. Der Erfolg war so überwältigend, dass die „Buam“ nun jedes Jahr weite Reisen antreten: nach Japan, Kanada und immer wieder Hongkong.

„In Japan ist es immer ganz speziell. In Yokohama bei Tokio gibt es sogar ein Oktoberfest.“ Zunächst seien die Talbach-Buam etwas irritiert gewesen, als gewisser-

maßen ein Motivator die Menge im Festzelt instruierte, was nun im Einzelnen zu tun sei. „Doch es klappte hervorragend. Alle machten mit, die Japaner sangen, schunkelten und protesten einander zu. Die Stimmung war bombig“, erinnert er sich.

Gut komme im Ausland das „Fliegerlied“. „Da sind alle mit echter Begeisterung dabei, egal ob in Montreal, Yokohama oder Hongkong.“

Richtig gerädert sei die Truppe allerdings – sie tritt oft zu fünf auf, „weil immer einer nicht kann“ – wenn es in die ehemalige britische Kronkolonie geht. Das sei nicht nur Vergnügen. Dann heiße es raus aus dem Flieger, eine Stunde lang perfekt auftreten und wieder nach Hause fliegen. „Aber es macht uns Riesenspaß. Wir treten in Lederhosen auf, transportieren bayerisches Brauchtum und können damit die Gäste begeistern.“ Weniger begeistert seien die Freunde aus dem Priel vom Essen. Pfaffinger: „Die chinesischen Gerichte schmecken uns super. Bayerische Schmankerl, in Hongkong serviert, sind für meinen Gaumen eher gewöhnungsbedürftig.“

Als Glück bezeichnen die Musikanten, dass sie das alles gemeinsam als Freunde erleben dürfen. „Wir hatten jetzt Musikprobe und überlegten, was für uns Glück bedeuten könnte. Ganz einfach: Gemeinsam Musizieren, das schweißst als Gruppe zusammen. Dass wir als Talbach-Buam rund um den Globus fliegen dürfen, empfinden wir als Glück.“ Und das hält an: An Silvester fliegen zwei der „Buam“ nach Kapstadt, zum Auftritt unter Palmen und Sonne statt Christbaum und Schnee.

Mehr unter www.talbachbuam.de
Also: Viel Glück im neuen Jahr!



Die Talbach-Buam scheinen auch bei Japanerinnen Eindruck zu machen. FOTO PRIVAT



Zwei bis dreimal pro Jahr besucht Barbara Richter Indien. „Hier bekomme ich neue Inspiration als Designerin.“ Gleichzeitig ordert sie bei ihren Stickern, Färbern und Nähern.



Ewa Wisnierska (Mitte) eilte von Sieg zu Sieg, bis sie 2007 in Australien fast zu Tode gekommen wäre. FOTO RE